



BIODIVERSITÄTSKONZEPT

STADT THUN

Auftraggeber

Stadt Thun, Fachstelle Umwelt Energie Mobilität
Hofstettenstrasse 14, Postfach 145, 3602 Thun

Auftragnehmer

- Nora Rieder, Nik Reusser, IMPULS AG Wald Landschaft Naturgefahren
- Suzanne Albrecht, Albrecht Landschaftsarchitektur/Pro Natura Region Thun
- Erich Steiner, Steiner & Partner Landschaftsarchitektur GmbH/Schweizerische Fachvereinigung Gebäudebegrünung (SFG)

Projektteam

- Christine Nygren, Projektleiterin, Fachstelle Umwelt Energie Mobilität
- Michael Gassner, Leiter Fachstelle Umwelt Energie Mobilität
- Markus Weibel, Leiter Stadtgrün bis 2022, Tiefbauamt
- Stefan Müller, Leiter Stadtgrün, Tiefbauamt
- Niklaus Götti, Projektleiter Stadtgrün, Tiefbauamt
- Erika Loser, Projektleiterin Stadtplanung bis 2021, Planungsamt
- Anna Krawiec, Projektleiterin Stadtplanung, Planungsamt
- Martin Meyer, Leiter Facility Management TGM + IGM, Amt für Stadtliegenschaften

Verfasser/in

- Nora Rieder und Nik Reusser, IMPULS AG Wald Landschaft Naturgefahren

Thun, 1. November 2023

Das Biodiversitätskonzept wurde vom Gemeinderat am 1. November 2023 genehmigt.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Zusammenfassung	5
Einleitung	6
Aufbau und Umsetzung des Konzepts	9
Teil 1 Handlungsfelder – strategische Ausrichtung	11
1. Biodiversität erhalten, fördern und vernetzen	12
2. Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und Klimawandel beachten	14
3. Stadtentwicklung und Biodiversität aufeinander abstimmen	16
4. Biodiversität erlebbar machen	18
5. Bestehende Ressourcen nutzen und bereitstellen	20
Teil 2 Zielsetzungen	22
Teil 3 Massnahmen	30
Glossar und Abkürzungsverzeichnis	35

VORWORT

Die Biodiversität ist von zentraler Bedeutung für unser Leben und unser Wohlbefinden. Wir sind auf zahlreiche Leistungen einer intakten Natur angewiesen - von der Bestäubung unserer Kulturpflanzen über die Wasser- und Luftreinigung bis hin zu natürlichen Ressourcen wie Holz. Auch in urbanen Gebieten wie in Thun können wir einen bedeutenden Beitrag leisten, um diese Grundlagen zu erhalten. Denn hier kommen verschiedenste Lebensräume und Arten vor, und es gibt Potenzial für die weitere Entwicklung. Von einer grossen Artenvielfalt profitieren nicht zuletzt die Bewohnerinnen und Bewohner Thuns - denkt man beispielsweise an den kühlenden Schatten eines Stadtbaums im Sommer oder an blütenreiche, farbige Wiesen entlang von Strassen und Häusern. Eine reichhaltige Biodiversität wirkt sich positiv auf unser Stadtklima und unser Stadtbild aus. Sie erhöht unsere Lebensqualität und die Attraktivität unseres Wohnortes.



Die Stadt Thun leistet bereits einen konkreten Beitrag auf den stadteigenen Flächen: Die Mitarbeitenden pflegen und unterhalten rund 5'800 Bäume, zahlreiche Hecken und Stauden, Bäche oder artenreiche Wiesen. Dieses Engagement wollen wir weiterführen und gezielt stärken.

Zudem wollen wir bezüglich Biodiversität vermehrt in den Dialog mit der Bevölkerung treten und mit ihr zusammenarbeiten. Es ist erfreulich zu beobachten, wie viele engagierte Thunerinnen und Thuner in ihren privaten Gärten hervorragende Beispiele für reichhaltige, biodiverse Naturräume schaffen. Die Stadt Thun will diese wertvolle Arbeit sichtbar machen, interessierte Menschen vernetzen und dieses Engagement nachhaltig verankern.

Grundlage für diese Entwicklung ist das vorliegende Biodiversitätskonzept. Verschiedene Abteilungen haben das Konzept interdisziplinär erarbeitet. Es enthält fünf zentrale Handlungsfelder und rund 45 Massnahmen. Damit wollen wir das Engagement zugunsten der Biodiversität in unserer Verwaltung verbindlich verankern. Punktuelle, gelegentliche Massnahmen allein reichen nicht aus, um dem Rückgang der Biodiversität entgegenzuwirken. In diesem wichtigen Thema ist die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteurinnen und Akteure unerlässlich.

Wir laden Sie zur Lektüre dieses Konzepts ein und wir freuen uns auf das gemeinsame Engagement zugunsten der Biodiversität.



Andrea de Meuron



Reto Schertenleib

ZUSAMMENFASSUNG

Mit vorliegendem Biodiversitätskonzept wird die Stadt Thun den Erwartungen und Ansprüchen des überwiesenen Postulats P6/2018 und der aktuellen Thematik zu Lebensraumverlust und Artensterben gerecht und setzt zugleich ein Zeichen hin zu einer aktiven Haltung. Das Konzept entstand unter Einbezug von externen Partnern in einem abteilungsübergreifenden Arbeitsprozess. Es legt übergeordnete Stossrichtungen für die Biodiversität auf dem Gebiet der Stadt Thun fest und ist behördenanweisend. Das Konzept besteht aus drei Teilen:

- **Teil 1: Handlungsfelder - strategische Ausrichtung**
- **Teil 2: Zielsetzungen**
- **Teil 3: Massnahmen**

Der **Teil 1** zeigt die strategische, langfristige Ausrichtung mittels fünf Handlungsfeldern auf³. Darin wird dargelegt, wie sich die Stadt Thun dem Thema Biodiversität fachlich annimmt. Im **Teil 2** sind die Zielsetzungen der Stadt Thun pro Handlungsfeld aufgeführt. Die Zielerreichung soll qualitativ und quantitativ mittels Indikatoren in regelmässigen Abständen überprüft werden. Im **Teil 3** wird mittels einer Massnahmentabelle aufgeführt, wie die Ziele erreicht werden sollen. Für eine zielgerichtete Umsetzung wurden die Massnahmen priorisiert und Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung definiert. Dies gewährleistet eine fokussierte und effiziente Umsetzung. Anpassungen abhängig vom Umsetzungszustand der Massnahmen sind in regelmässigen Abständen vorgesehen.

Dieser dreiteilige Aufbau des Konzepts ermöglicht es, eine langfristig geltende Ausrichtung aufzuzeigen und gleichzeitig durch den modularen Aufbau eine flexible, pragmatische und den aktuellen Gegebenheiten angepasste Umsetzung zu gewährleisten. Inhaltlich liegt der Fokus bewusst auf der gesamten Fläche (öffentliche Bereiche und privates Grundeigentum) der Stadt Thun. Bei der Umsetzung nimmt die Stadt Thun eine aktive Rolle ein, zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und inspiriert damit weitere Akteure mitzuziehen. Die Zusammenarbeit mit Dritten (Privatpersonen, Unternehmen, Vereinen, etc.) soll gezielt gestärkt werden. Dadurch entsteht ein Multiplikationseffekt, wodurch die Biodiversität in Thun gesamtheitlich auf verschiedenen Ebenen gestärkt und gefördert wird.



³ 1. Biodiversität erhalten, fördern und vernetzen
2. Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und Klimawandel beachten
3. Stadtentwicklung und Biodiversität aufeinander abstimmen
4. Biodiversität erlebbar machen
5. Bestehende Ressourcen nutzen und bereitstellen

EINLEITUNG

Die Biodiversität ist für das Leben von uns Menschen, für unser Wohlergehen, unsere Gesundheit und die Entwicklung unseres Lebensraumes von zentraler Bedeutung. Alle Gesellschaften und Kulturen unseres Planeten sind direkt oder indirekt auf die Nutzung einer vielfältigen Natur angewiesen. Ein Verlust an Biodiversität hat nicht nur ökologische, sondern auch soziale und ökonomische Konsequenzen. Von ökonomischer Bedeutung für den Menschen sind vor allem die erbrachten Leistungen der Ökosysteme. Prinzipiell gilt: je höher die Biodiversität, desto besser ist die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme und desto stabiler sind die erbrachten Ökosystemdienstleistungen. Zentrale Ökosystemdienstleistungen sind etwa die Bestäubung von Kulturpflanzen, die Bodenfruchtbarkeit, der Schutz vor Umweltkatastrophen wie Hochwasser, Hangrutsche und Lawinen, die Reinigung von Wasser und Luft, der Abbau von Abfällen und Schadstoffen und die natürliche Schädlingskontrolle. In städtischen Gebieten ist zudem die positive Beeinflussung des Stadtklimas im Hinblick auf den Klimawandel eine zentrale Ökosystemdienstleistung.

BIODIVERSITÄT IN DER SCHWEIZ

Die Biodiversität in der Schweiz geht laufend zurück und die Artenvielfalt nimmt ab. Wir befinden uns in einem herausfordernden Zustand. Flächen mit wertvollen Lebensräumen werden immer kleiner, ihre Qualität sinkt. Heute sind nicht nur knapp die Hälfte der Lebensraumtypen in der Schweiz von diesem Rückgang betroffen, sondern auch die Hälfte aller beurteilten einheimischen Arten. In der Schweiz gelten 35 Prozent der bewerteten Arten als gefährdet oder ausgestorben, weitere 12 Prozent sind potenziell gefährdet. Das Artensterben wird beschleunigt und ist bereits 10- bis 100-mal höher als im Durchschnitt der vergangenen 10 Millionen Jahre. Hauptgründe für den Biodiversitätsverlust sind die Zersiedelung, die intensive Nutzung von Böden und Gewässer, die Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten sowie die hohen Pestizid- und Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft. Die Schweiz hat mit der Strategie Biodiversität Schweiz und dem entsprechenden Aktionsplan griffige Massnahmen entwickelt, um diesem Trend entgegenzuwirken und diesen sogar umzukehren.

Dem Siedlungsgebiet kommt beim Erhalt und bei der Förderung der Biodiversität eine wichtige Rolle zu. Dies zeigt sich auch in der Strategie Biodiversität Schweiz des Bundesamtes für Umwelt: eines der zehn strategischen Ziele ist die Steigerung der Qualität der Lebensräume im Siedlungsgebiet. Besonders Städte haben ein grosses Potenzial. Hier können zahlreiche gefährdete Lebensräume und Arten geschützt und gefördert werden. Davon profitieren nicht nur Flora und Fauna. Auch für die Bevölkerung und die Besuchenden der Stadt Thun hat die Förderung der Biodiversität positive Auswirkungen: Die Aufwertung von Stadtquartieren, Siedlungsarealen sowie kleinflächigen Aussenräumen und einzelnen Grünstrukturen tragen zur Lebensqualität bei. Beispielsweise über eine gezielte Begrünung, welche Schatten spendet, die Wärme reguliert und die Versickerung verbessert. Nicht zuletzt leisten Massnahmen zugunsten der Biodiversität einen Beitrag zu einem ästhetisch ansprechenden Stadtbild.

ENTSTEHUNG BIODIVERSITÄTSKONZEPT THUN

Der politische Auftrag ein Biodiversitätskonzept auszuarbeiten, erfolgte mit der Überweisung des Postulats betreffend Steigerung der Biodiversität in Thun durch den Stadtrat. In der Beantwortung des Postulats hat der Gemeinderat auf die verschiedenen, in den Abteilungen und Ämtern der Stadt Thun in Anwendung stehenden Konzepte und Zielsetzungen verwiesen (z.B. Arbeitshilfe Biodiversität Stadtgrün für öffentliche Räume; Vernetzung von Grünflächen im Siedlungsgebiet und Erhalt der ökologischen Qualität und Biodiversität als Zielsetzung im Stadtentwicklungskonzept 2035). Was also fehlt, ist ein übergeordnetes, strategisches Konzept, welches bestehende Massnahmen integriert und den Weg zum Zielzustand aufzeigt.

STRATEGISCHE ZIELSETZUNGEN

Ziel ist ein Konzept mit Massnahmen und einer Umsetzungsplanung, mit dem die Biodiversität in der Stadt Thun erhalten und gefördert wird. Darin wird das Thema Biodiversität breit und umfassend betrachtet. Das Konzept greift verschiedene verschiedene Themen und Handlungsfelder von der Artenförderung bis hin zur Kommunikation auf. Es spricht zudem verschiedene Zielgruppen an. Zusätzlich zur Verwaltung der Stadt Thun sollen auch die Bewohnerinnen und Bewohner von Thun sowie externe Partnerinnen und Partner für die Umsetzung gewonnen werden. Das Konzept zeigt die strategischen Schwerpunkte der Biodiversitätsförderung in der Stadt Thun auf und gewährleistet langfristig ein systematisches und koordiniertes Vorgehen.



EINORDNUNG DES KONZEPTS UND VERBINDLICHKEIT

Das Thema Biodiversität ist in der Stadtverwaltung als Querschnittsaufgabe in verschiedenen Abteilungen angesiedelt. Das vorliegende Konzept schafft einen übergeordneten Orientierungsrahmen, der die Verantwortlichkeiten klärt.

Das Konzept schärft die strategische Ausrichtung der Stadt bezüglich Biodiversität und bildet eine Orientierung für ihre Verwaltungsorgane. Es erlaubt den Transfer von der planerischen Ebene hin zu den verschiedenen Bereichen im Alltag der Bevölkerung und ermöglicht zudem die Realisierung neuer Projekte im Bereich Biodiversität. Das Konzept legt übergeordnete Stossrichtungen für die Biodiversität auf dem Gebiet der Stadt Thun fest. Diese sind mit bestehenden Konzepten, Vorschriften und Teilstrategien auf städtischer und übergeordneter Ebene abgestimmt. Das Konzept dient jedoch nicht als direkt anwendbares Vollzugsinstrument, sondern soll bei der Festlegung von zukünftigen Massnahmen als Grundlage beigezogen werden. Für die Abteilungen der Stadt Thun soll das Konzept behördenanweisend wirken.

Hinweis: Glossar und Abkürzungsverzeichnis finden sich am Ende dieses Dokuments.



AUFBAU UND UMSETZUNG DES KONZEPTS

Für die Ausarbeitung des Konzepts beauftragte die Fachstelle Umwelt Energie Mobilität eine Arbeitsgruppe aus stadtinternen Fachpersonen (Tiefbauamt/ Stadtgrün; Planungsamt; Amt für Stadtliegenschaften) und externen Partnern (IMPULS AG - Wald Landschaft Naturgefahren; Albrecht Landschaftsarchitektur/Pro Natura Region Thun; Steiner & Partner Landschaftsarchitektur GmbH/Schweizerische Fachvereinigung Gebäudebegegrünung (SFG)). Diese Arbeitsgruppe erstellte das vorliegende Konzept, welches aus folgenden drei Teilen besteht:

- **Teil 1: Handlungsfelder - strategische Ausrichtung**
- **Teil 2: Zielsetzungen**
- **Teil 3: Massnahmen**

TEIL 1: HANDLUNGSFELDER - STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

Der Teil 1 besteht aus fünf Handlungsfeldern. Jedes Handlungsfeld (HF) fokussiert auf eine strategische Ausrichtung. Die Unterthemen zeigen auf, in welchen Bereichen sich die Stadt Thun bereits engagiert und welche Aspekte künftig vermehrt in den Fokus rücken sollen. Zudem werden neue Entwicklungsschwerpunkte aufgezeigt. Die ersten vier Handlungsfelder sind die vier fachlichen Grundpfeiler des Konzepts. Das fünfte Handlungsfeld bildet die Grundlage für die Umsetzung des Konzepts und ist entsprechend essenziell für die Umsetzung aller Aspekte.

TEIL 2: ZIELSETZUNGEN

Pro Handlungsfeld wurden ein übergeordnetes, allgemeines Ziel (Ziel HF 1-5), sowie drei bis fünf spezifische Unterziele festgelegt (z.B. Z1.1). Davon ist mindestens ein Unterziel quantitativ messbar. Mögliche Indikatoren werden für die einzelnen Ziele aufgeführt.

TEIL 3: MASSNAHMEN

Die Zielerreichung wird anhand einer Massnahmenliste konkretisiert. Aufgeführt werden sowohl bestehende Massnahmen (z.B. Pflege und Qualitätserhalt des Bauminventars) wie auch neue Massnahmen (z.B. Erstellung von neuen ökologisch wertvollen Flächen). Aufgrund der fachlichen Komplexität ist die Liste nicht abschliessend, sondern zeigt vielmehr die aktuell wichtigsten Massnahmen auf. Bei der Auswahl der Massnahmen wurde auf eine geeignete Mischung aus Massnahmen in Bezug auf Komplexität, Kosten und zeitliche Umsetzung geachtet. Zudem sind die Massnahmen priorisiert und der vorgesehene Umsetzungszeitraum ist angegeben. Die Priorisierung erfolgte gutachterlich. Pro Massnahme ist ersichtlich, welche Amts- bzw. Fachstelle die Hauptverantwortung trägt und welche Stellen an der Umsetzung beteiligt sind.

UMSETZUNG - ZEITLICHE EINORDNUNG UND REPORTING

- Die **Handlungsfelder (Teil 1)** sind allgemein gültig und bleibt langfristig bestehen. Änderungen liegen in der Kompetenz des Gemeinderats, auf Antragstellung durch das Tiefbauamt oder in Rücksprache mit den beteiligten Fachstellen und Ämtern.
- Die **Zielsetzungen (Teil 2)** werden regelmässig überprüft (Annahme 4-Jahres-Zyklus). Das Tiefbauamt koordiniert die gesamte Berichterstattung zu den Zielen sowie zu den Massnahmen (vgl. Abschnitt Teil 3). Bei Bedarf werden die Ziele nach der Überprüfung angepasst oder es werden entsprechend des Umsetzungsstandes neue bzw. andere Massnahmen definiert.
Bei der Überprüfung werden die Zielsetzungen mittels Indikatoren quantitativ und qualitativ eruiert. Die Indikatoren sind noch nicht abschliessend definiert, es liegen jedoch Vorschläge vor. Die Indikatoren sollen mit verhältnismässigem Aufwand erhoben werden können. Das Tiefbauamt wird im Rahmen der Umsetzung entscheiden, welche Indikatoren wie erhoben werden.
- Die **Massnahmen (Teil 3)** werden jährlich überprüft. Die Überprüfung wird durch das Tiefbauamt koordiniert. Das Tiefbauamt holt bei den zuständigen Stellen die entsprechenden Rückmeldungen ein. Die meisten Überprüfungen erfolgen qualitativ, da quantitative Angaben grösstenteils nicht vorhanden sind und die Erhebung mit Aufwand verbunden wäre. Wo jedoch sinnvoll und mit verhältnismässigem Aufwand möglich, erfolgt eine quantitative Überprüfung. Bei Bedarf können Massnahmen angepasst, ergänzt, hinzugefügt oder gestrichen werden. Diese Entscheidungen liegen in der Kompetenz der zuständigen Stelle. Bestandteil der Massnahmenplanung ist eine Kostenschätzung für die Budgetplanung. Dabei wurde unterschieden zwischen Massnahmen innerhalb des bisherigen, regulären Budget und solchen, die eine zusätzliche, neue Finanzierung benötigen.



TEIL 1

HANDLUNGSFELDER - STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

1. **Biodiversität erhalten, fördern und vernetzen**

Die Stadt Thun setzt sich für die Biodiversität ein, indem sie einheimische Artenvorkommen und deren Lebensräume erhält, aufwertet und vernetzt sowie gezielt neue Lebensräume schafft.



2. **Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und Klimawandel beachten**

Die Stadt Thun berücksichtigt bei der Biodiversitätsförderung den Klimawandel und sucht bei Klimaschutz-Massnahmen nach Synergien mit der Biodiversitätsförderung.



3. **Stadtentwicklung und Biodiversität aufeinander abstimmen**

Die Stadt Thun verankert den Erhalt und die Förderung der Biodiversität frühzeitig in Planungsinstrumenten und Bauverfahren.



4. **Biodiversität erlebbar machen**

Die Stadt Thun fördert und unterstützt die Bereitstellung von Informationen zur Biodiversität sowie die Wissensvermittlung über Beratung, Umweltbildungsangebote und Anlässe.



5. **Bestehende Ressourcen nutzen und bereitstellen**

Die Stadt Thun stimmt nach innen ihre Ressourcen auf das Biodiversitätskonzept ab, nach aussen nimmt sie die Möglichkeiten für Engagement und Zusammenarbeit wahr.



1. BIODIVERSITÄT ERHALTEN, FÖRDERN UND VERNETZEN

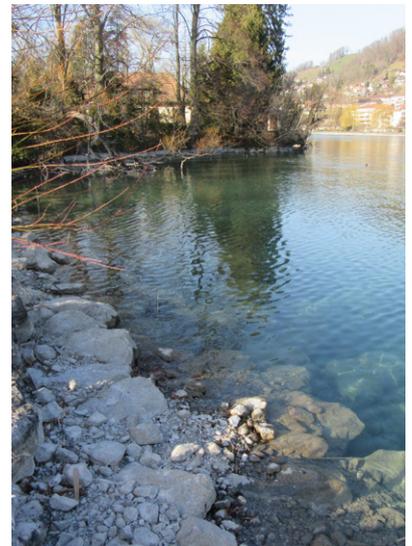
Stärken und Schwächen analysieren

- Stärken und Schwächen erkennen und visualisieren
 - Hotspots und Oasen identifizieren und lokalisieren
 - Flächen mit Aufwertungspotenzial identifizieren
- Vernetzungsstrategie festlegen
 - Vernetzungsachsen definieren, z.B. mittels blaue Achsen (See- und Aareufer, Bäche, Teiche, Feuchtwiesen, Schilfgebiete ...) und grüne Achsen (Hecken, Wiesen, Wälder, Trockenstandorte, Ruderalflächen, Aussenraum-/ Gebäudebegrünung ...)
 - Aufwertungspotenzial und Hindernisse verorten
- Verantwortungsarten Flora und Fauna für die Stadt Thun festlegen



Naturwerte erhalten und fördern

- Kommunale Schutzgebiete pflegen und aufwerten; kommunale und kantonale Schutzgebiete vernetzen
- Naturnahe Flächen (er)kennen, erhalten und aufwerten inkl. der zugrundeliegenden Ressourcen (v.a. Boden, Wasser)
- Vernetzungselemente schützen und erhalten, z.B. Bäume, Hecken, naturnahe Böschungen
- Genetische Vielfalt berücksichtigen, z.B. Verwendung von standortheimischem Saat- und Pflanzgut (aus regionaler Produktion, an die Ortsverhältnisse angepasst)



Neue Naturwerte schaffen, Vernetzung stärken

- Neue Lebensräume gezielt in Abstimmung mit der Vernetzungsstrategie schaffen, z.B. Entsiegelung, Fassadenbegrünung, Dachbegrünung, Revitalisierung, Gewässer
- Achsen durchlässig gestalten, z.B. mittels Trittsteinen, Revitalisierungen, Verminderung von unnötigen Lichtemissionen, Aufhebung von Tierfallen wie undurchlässigen Zäunen, Unterführungen bei Strassen; allgemein vernetzende Strukturen anlegen etc.



Artenförderung gezielt umsetzen

- Besonders seltene, gefährdete Arten mit spezifischen Massnahmen fördern
- Überregionale Verantwortung wahrnehmen, z.B. Wasservogelreservat von nationaler und internationaler Bedeutung schützen

Invasive Neophyten gezielt bekämpfen

- Schwerpunkte setzen bei der Bekämpfung von invasiven Neophyten setzen

Beispiele zum Handlungsfeld 1

Wird bei der Neuanlage einer Wiese für die Einsaat direkt der Heuschnitt einer artenreichen Wiese von einem vergleichbaren Standort in der Region verwendet, bringt dies deutliche Vorteile. Wertvolle Arten können leichter Fuss fassen und sich über die Jahre besser halten, da sie genetisch vielfältiger und angepasst an den Ort sind, insbesondere auch an das spezifische Klima (Fazit aus HAFL-Versuchen seit ca. 2013). Im Handel sind inzwischen auch Saatgutmischungen aus regionaler Produktion erhältlich. Diese sind den genetisch nicht sehr vielfältigen Standard-Wiesenmischungen vorzuziehen. Dies gilt analog auch für die Pflanzung von Sträuchern und Bäumen.

Zur Erkennung von Stärken und Schwächen der Biodiversität in Thun sollen verfügbare Datengrundlagen beigezogen werden. Beispielsweise gilt Thun gemäss Brutvogelatlas als eines der vogelartenreichsten Gebiete der Schweiz und der Waffenplatz ist ein speziell wertvoller und einzigartiger Biodiversitäts-Hotspot. Der Schlossberg sowie der Gartenstadt-Charakter können als besondere Potenziale aufgeführt werden.



2. WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN BIODIVERSITÄT UND KLIMAWANDEL BEACHTEN

Ziele definieren

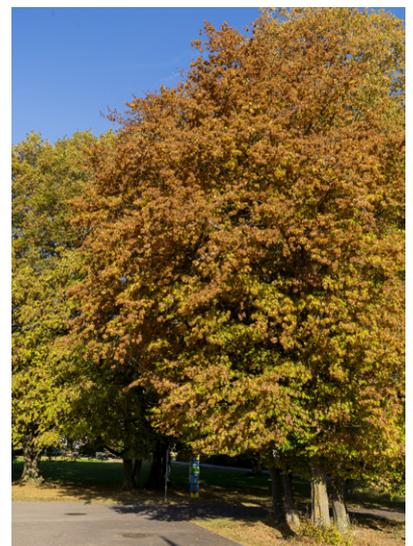
- Gewünschte **Resilienz der Pflanzen** in der Stadt festlegen
- Kriterien für die **Wahl von Pflanzen** festlegen: einheimisch vs. nicht einheimisch, standortgerechte Pflanzen und (invasive) Neophyten, Arten im Klimawandel
- **Bereiche mit grossem Handlungsbedarf** identifizieren, z.B. Temperaturanalyse zur Planung von Durchlüftungskorridoren
- Ziele der entstehenden **Klimastrategie** berücksichtigen und Synergien nutzen

Konflikte vermeiden

- Prioritäten festlegen und **Synergiepotenziale** klären, z.B. bei Solaranlagen: Energiegewinnung in Kombination mit Begrünung
- **Nutzungsanforderungen** berücksichtigen, z.B. entsiegelte vs. versiegelte Flächen

Synergien nutzen

- **Massnahmen** für Biodiversität begünstigen das Stadtklima - und umgekehrt (grüne Oasen, Gebäudebegrünung, sickerfähige Beläge, Entsiegelung); diese Chancen wahrnehmen
- Klimawandel und Biodiversität koordiniert in **Stadtentwicklung** und in städtische Projekte integrieren



Beispiele zum Handlungsfeld 2

In der Stadt Thun wurde auf einem Dach eine horizontale, also quasi liegende Solaranlage geplant. Aufgrund der neuen Bestimmung, Flachdächer zu begrünen, müsste die liegende Solaranlage auf ein begrüntes Flachdach montiert werden. Dieses Vorgehen macht sowohl für die Energiegewinnung (Untergrund mit Pflanzen kann Schäden an der Anlage verursachen) sowie für die Biodiversität (kaum Platz für Pflanzen aufgrund der Solaranlage) keinen Sinn. Gelöst werden kann dieses Problem in dem die Solarpanels aufgeständert werden. Um Konflikte mit der Begrünung zu vermeiden, müssen die Gestelle (Aufbau) bezüglich Mindesthöhe ab Boden genormt sein. Wird dieser wichtige Zielkonflikt bereits bei der Planung der Anlagen berücksichtigt, kann mittels kleiner Anpassungen eine sinnvolle Lösung für beide Aspekte (nachhaltige Energiegewinnung und Biodiversitätsförderung) erreicht werden. Schräg gestellte und hoch aufgeständerte Solarpanels bieten Schattenstrukturen für die dahinter wachsenden Pflanzen, bewahren sie besser vor dem Austrocknen in regenarmen Phasen und ermöglichen vielfältigere Lebensgemeinschaften auf Flachdächern. Schräg gestellte, bifaziale und aufgeständerte Solaranlagen sind auch bei flachem Sonnenstand wie beispielsweise im Winterhalbjahr von Vorteil und können zum erwünschten Peakshaving (Lastspitzenkappung) bei der Solarenergieproduktion beitragen. Aus diesem Grund wird im neuen Baureglement die ökologisch wertvolle Begrünung in der Regel auch dort verlangt, wo Solaranlagen installiert sind.

Im Rahmen der Ortsplanungsrevision wird in einem Grundsatzartikel der ökologische Ausgleich im Siedlungsgebiet behandelt und eine ökologisch wertvolle Begrünung von Aussenräumen und Dachflächen gefordert.

Um spätere Konflikte zu vermeiden, sollen in der Planung frühzeitig die Nutzungsanforderungen und der Unterhalt berücksichtigt werden. Pflanztiefen und -abstände bei Baum- und Gehölzpflanzungen sind zu beachten. Grosskronige Laubbäume, welche mehr Schatten spenden, sind zu bevorzugen.



3. STADTENTWICKLUNG UND BIODIVERSITÄT AUF EINANDER ABSTIMMEN

Biodiversität in Planungsinstrumenten verankern

- Erhalt und Förderung der Biodiversität werden frühzeitig und mit Langzeitperspektive in strategischen Planungs- und Vollzugsinstrumenten verankert und im Bauverfahren umgesetzt
- Die Vereinbarkeit von Biodiversitätsförderung und Innenentwicklung werden in städtischen Planungsprozessen gesichert
- Die identifizierten Biodiversitätshotspots und Vernetzungsachsen der Biodiversität werden in der Stadtentwicklung berücksichtigt, ergänzt und gesichert
- Die Stadt Thun verfügt über notwendige Planungshilfen zur Förderung der Biodiversität

Biodiversität im öffentlichen Raum stärken

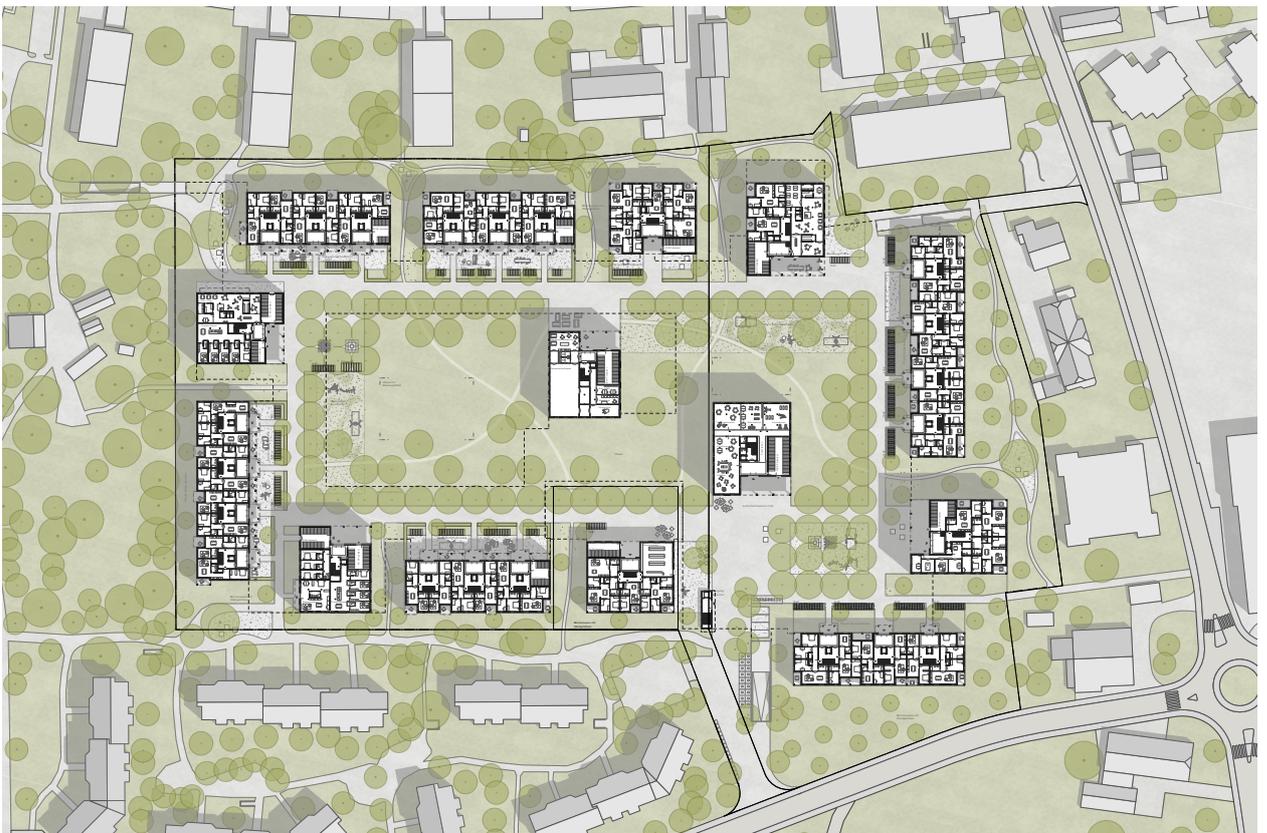
- Öffentliche sogenannte grüne Oasen in der Planung verankern (öffentliche Räume/Grünräume und Freiflächen bei Schulen, entlang von Strassen und Fließgewässern, in ZöN, FZ im Kompetenzbereich Stadt Thun und ggf. Dritter)
- Freiraumkonzept in Abstimmung mit dem Biodiversitätskonzept und im Sinne einer klimaverträglichen Stadt entwickeln
- Synergien zwischen Biodiversitätsförderung und weiteren Nutzungen suchen und festigen
- Bei Bedarf Biodiversitätsrichtlinien für das Bauwesen schaffen und zur Anwendung bringen, z.B. bei Baubewilligungsverfahren, Planungen, Bauberatungen/Voranfragen



Beispiele zum Handlungsfeld 3

In der UeO at Bostudenzelg Bläuerstrasse ist ein Artikel vorgesehen, gemäss welchem 15 Prozent der Flächen innerhalb des Wirkungsbereichs der UeO naturnah zu gestalten und entsprechend zu pflegen sind. Die Lage dieser naturnahen Flächen ist verteilt über den Wirkungsbereich der UeO vorzusehen und kann demgemäss etappenweise realisiert werden.

Aktuell sind im Rahmen der OPR verschiedene Vollzugsinstrumente mit Biodiversitätsbezug in Erarbeitung, insbesondere ein neues Merkblatt zum ökologischen Ausgleich im Siedlungsgebiet (in Kombination mit dem bisherigen Leitfaden Naturnahe Umgebung).



4. BIODIVERSITÄT ERLEBBAR MACHEN

Wissen verfügbar machen

- Fachkompetenz für Biodiversität aufbauen (intern und extern)
- Konzept für interne und externe Kommunikation über alle Abteilungen erstellen
- Informationen strukturieren und klar kommunizieren, z.B. zentrale Plattformen aufbauen bzw. nutzen; Informationen zugänglich machen und vernetzen
- Auf Angebote Dritter aufmerksam machen
- Smart City Ansätze zur Inklusion und Partizipation von Wirtschaft und Bevölkerung nutzen

Austausch mit Bevölkerung stärken

- Gelungene Umsetzungen und Beispiele präsentieren; Bevölkerung aktiv einbeziehen
- Bestehende Angebote und Leistungen der Stadt Thun gezielt kommunizieren
- Sensibilisierung auf verschiedenen Ebenen verankern
- Bei Bedarf neue Angebote schaffen oder unterstützen
- Synergien mit der Kommunikation der Klimastrategie nutzen

Partner einbeziehen

- Umweltbildungsangebote externer Partner bewerben
- Zusammenarbeit stärken, aufbauen
- Spezifische Fachgruppen gezielt angehen, z.B. Baubranche
- Anlässe, Kampagnen, Aktionen zur Umweltbildung unterstützen
- Gezielte Kommunikation aufbauen; Konzept intern und extern klar kommunizieren und umsetzen



Beispiele zum Handlungsfeld 4

Der Leitfaden Naturnahe Umgebung bietet praktische Hinweise und Empfehlungen für mehr Natur im Siedlungsraum. Mit diesen Handlungsanweisungen können Einwohnerinnen und Einwohner in ihren eigenen Gärten auch einzelne Elemente einfach umsetzen und zu einer naturnahen Umgebung beitragen.

Der Thuner Wildpflanzenmärit findet regelmässig zu verschiedenen Themen wie beispielsweise «Klimawandel - Pflanzenwahl» oder «Stadt-raum - Lebensraum» statt. Seit 2021 hat Pro Natura Region Thun die Trägerschaft für diesen Anlass übernommen, wird aber nach wie vor von der Stadt Thun unterstützt. Nebst dem Verkauf von Pflanzen bietet der Märit eine Plattform zum Austausch, zur Vernetzung und zur Sensibilisierung.



5. RESSOURCEN BEREITSTELLEN UND NUTZEN

Stadtinterne Ressourcen koordinieren

- **Zuständigkeiten** zum Thema Biodiversität über verschiedene Amts- und Fachstellen klären und definieren
- **Schnittstellen klären, Interessen abwägen und Zielkonflikte lösen**, z.B. Leitlinien erarbeiten
- **Wissenstransfer** zwischen den Mitarbeitenden gewährleisten, regelmässigen Austausch fördern
- **Ressourcen** gezielt und effizient zuteilen und einsetzen, Doppelspurigkeit vermeiden, verwaltungsinterne Synergien nutzen, etc.

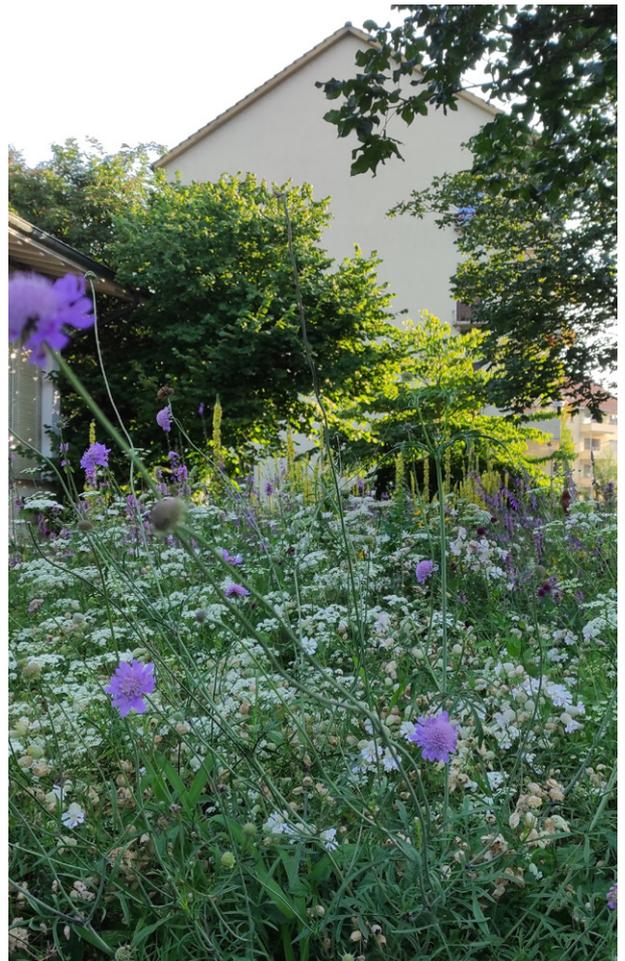
Ressourcen gezielt einsetzen

- Chancen zur Förderung der Biodiversität **im Alltag nutzen**
- Projekte zur Förderung der Biodiversität **unterstützen**
- **Partner** aus den Bereichen Naturschutz, Begrünung, Fischerei etc. in Projekte einbeziehen
- **Drittmittel** bei Bedarf generieren
- Vorhandenes **Wissen** nutzen, fördern und verbinden (Fachexperten, digitale Netzwerke, Smart City)



Beispiele zum Handlungsfeld 5

Gemeinsam mit 15 anderen Schweizer Städten beteiligt sich Thun aktuell an einem Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (Wild!stauden-Mischpflanzungen in Ihrer Stadt). Stadtgrün Thun pflanzte bei der Schule Länggasse 1'000 einheimische Wildstauden und ergänzt mit dieser Zusammenarbeit die bisherigen Anstrengungen zur Förderung der Artenvielfalt. Das Projekt der ZHAW lief bis 2021. Ziel der Stadt Thun ist es, die Bepflanzung längerfristig zu erhalten und die Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit auch an anderen Standorten einfließen zu lassen.



TEIL 2 ZIELSETZUNGEN

Ziel Handlungsfeld 1 - Biodiversität erhalten, fördern und vernetzen

Die Stadt Thun leistet einen Beitrag zur Erhaltung, Förderung und Vernetzung der regionalen Biodiversität der Region Thun. Dies beinhaltet die Vielfalt an Lebensräumen und Arten sowie die genetische Diversität.

- **Z1.1:** Der Anteil an ökologisch wertvoller Fläche der Stadt Thun wird eruiert (private und öffentliche Flächen). Entsprechende Massnahmen zur Steigerung werden ergriffen. Als Richtwert gilt 18 Prozent¹.
- **Z1.2:** Auf öffentlichen Grünflächen wird jährlich mindestens eine ökologische Aufwertung realisiert.
- **Z1.3:** Der Anteil an ökologisch wertvollen Flächen im öffentlichen Raum wird eruiert. Entsprechende quantitative und qualitative Richtwerte werden definiert.



¹ Guntern J., Lachat T., Pauli D., Fischer M. (2013): Flächenbedarf für die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in der Schweiz. Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, Bern.

Massnahmen HF 1 in Kurzform (Ausführungen siehe Teil 3 Massnahmen)

- In städtischen Anlagen ökologische Aufwertungen durchführen und städtische Flächen naturnah pflegen
- Naturnahe Grünstreifen entlang von Verkehrsachsen anlegen und entsprechend pflegen
- Ökologischen Wert des Bauminventars Thun erhalten
- Biodiversität verorten
- Regenwassermanagement sinnvoll für Biodiversitätsförderung nutzen
- Kleinstlebensräume und Nischen für Wildbienen, Reptilien und Co. anlegen
- Waldrandaufwertung im öffentlichen Raum durchführen
- Laubentfernung auf notwendiges Minimum reduzieren
- Städtische Anlagen: Pflanzenschutz biologisch durchführen
- Pflanzen torffrei produzieren
- Renaturierungsprojekte fördern
- Förderung regionaler Diversität
- Zielarten für die Stadt Thun definieren und fördern
- Invasive Neophyten systematisch bekämpfen
- Gelegenheiten zur Forschung bzgl. Biodiversität nutzen

Mögliche Indikatoren:

- Flächenangaben (quantitativ) und qualitative Angaben zur Pflege (naturnahe vs. naturferne Pflege) von städtischen Flächen inkl. der Stadtbäume. Für eine automatisierte, quantitative Auswertung muss das bestehende GIS-System aktualisiert und erweitert werden.
→ vgl. Teil 3 Massnahme 1, 3 und 4
- Anzahl (Stück und Flächenangaben) und Qualität ökologischer Aufwertungen auf öffentlichem Eigentum. Für quantitative Messungen muss mit einem zusätzlichen Aufwand gerechnet werden, aktuell besteht keine systematische Erfassung.
→ vgl. Teil 3 Massnahme 1, 11

Ziel Handlungsfeld 2 - Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und Klimawandel beachten

Die Stadt Thun nutzt Synergien zwischen Klimaschutzmassnahmen und Biodiversitätsförderung.

- **Z2.1:** Massnahmen zur Hitzeminderung (Fassadenbegrünung, Dachbegrünung, Entsiegelung, Versickerungsanlagen) werden ökologisch wertvoll und klimaresilient gestaltet.
- **Z2.2:** Die Stadt Thun entsiegelt Flächen im öffentlichen Raum (Parkplätze, Randbereiche etc.). Flächen mit geringem Nutzungsdruck werden ökologisch wertvoll gestaltet.²
- **Z2.3:** Die Artenwahl bei Begrünungen erfolgt unter Berücksichtigung der Klimaveränderung und der Biodiversität. Bei Neupflanzungen auf öffentlichen Anlagen werden einheimische Arten priorisiert, eine standortgerechte Auswahl muss jedoch immer gewährleistet sein.



² Hierbei handelt es sich um Flächen, welche durch das Tiefbauamt / AfS aktiv entsiegelt und gestaltet werden. Bei Baugesuchen werden die entsprechenden Richtwerte (z.B. Grünflächenziffer) durchs Baureglement geregelt und durch das Bauinspektorat bei Bauprozessen kontrolliert, diese sind hier explizit nicht gemeint.

Massnahmen HF 2 in Kurzform (Ausführungen siehe Teil 3 Massnahmen)

- Entsiegelung auf öffentlichen Flächen durchführen und ökologisch wertvoll gestalten
- Entwässerungs- und Versickerungsanlagen ökologisch wertvoll gestalten
- Pflanzenwahl auf Klimaveränderungen und Biodiversitätsansprüche abstimmen
- Kombination von Dachbegrünung und solarer Energienutzung ermöglichen
- Fassadenbegrünungen und Dachbegrünungen bei öffentlichen Anlagen fördern
- Temporäre Begrünung zur Hitzeminderung bzw. Vernetzung von Lebensräumen durchführen

Mögliche Indikatoren:

- Flächenangaben zu entsiegelten und ökologisch wertvoll gestalteten Flächen systematisch erfassen (z.B. Quadratmeter entsiegelte Flächen, aktuell nicht erfasst) und qualitativ beurteilen. Hinweis: Synergie mit Indikatoren aus dem Handlungsfeld 1 möglich.
→ vgl. Teil 3 Massnahme 16, 20
- Anzahl und Wirkung der Aktionen zur Hitzeminderung mittels Pflanzen (z.B. schattenspendende Bäume in Pflanzgefässen) semiquantitativ und qualitativ einschätzen (z.B. es wurden zwei grosse Aktionen und eine kleine Aktion durchgeführt, es kamen zahlreiche positive Rückmeldungen...)
→ vgl. Teil 3 Massnahme 21

Ziel Handlungsfeld 3 - Stadtentwicklung und Biodiversität aufeinander abstimmen

Die Stadt Thun integriert die Biodiversität in die Stadtentwicklung.

- **Z3.1:** Der ökologische Ausgleich im Siedlungsgebiet (Art. 18 NHG) zur Förderung der Biodiversität ist in den geeigneten Vollzugsinstrumenten und strategischen Planungsinstrumenten (STEK, Baureglement Stadt Thun, Sondernutzungsplanung (ZPP, UeO)) verankert und wird angewandt.
- **Z3.2:** Eine naturfreundliche Bauweise gemäss Baureglement leistet einen Beitrag zum ökologischen Ausgleich. In städtischen Anlagen wird auf Begrünung und naturfreundliche Bauweisen besonders hohen Wert gelegt (v.a. Baumschutz, Verminderung von Lichtemissionen, vogelfreundliche Glasfronten, Verhinderung von Tierfallen, Vernetzung bei Infrastrukturen).
- **Z3.3:** Biodiversitätsfördernde Strukturen werden bei der Innenentwicklung gefördert, indem in qualitätssichernden Verfahren sowie in Planerlassverfahren (ZPP und UeO) eine naturnahe und ökologisch wertvolle Gestaltung angestrebt bzw. integriert wird.



Massnahmen HF 3 in Kurzform (Ausführungen siehe Teil 3 Massnahmen)

- Naturfreundliche Bauweisen und Umgebungsgestaltung im Rahmen von Baubewilligungsprozessen umsetzen
- Bauen mit Rücksicht auf Naturwerte
- Biodiversität in Arealentwicklungen und qualitätssichernden Verfahren fördern
- Die Stadt Thun begleitet externe Drittprojekte (Baugesuche) aktiv, um die Thuner Ziele bzgl. Biodiversität in diesen Projekten integrieren zu können
- Ökologisch wertvolle Lebensräume in der Planung und bei der Realisierung von Betriebs- und Gestaltungsprojekten (BGK) fördern
- Fortlaufende Umsetzung des Reiseführers Thuner Innenstadt, ökologisch wertvolle Ziele verfolgen und Massnahmen umsetzen

Mögliche Indikatoren:

- Qualitative Einschätzung der Umsetzung bei Arealentwicklungen sowie Betriebs- und Gestaltungsprojekten (BGK).
→ vgl. Teil 3 Massnahme 22 und 23

Ziel Handlungsfeld 4 - Biodiversität erlebbar machen

Thunerinnen und Thuner verfügen über das nötige Wissen, um in ihrem Wirkungsbereich die Förderung der Biodiversität in der Stadt Thun zu unterstützen.

- **Z4.1:** Die Stadt Thun vermittelt gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern Wissen zur Natur. Es werden Informationen auf verschiedenen Kommunikationswegen zur Verfügung gestellt und diverse Naturerlebnisse angeboten. Thunerinnen und Thuner kennen das Informationsangebot zur Biodiversitätsförderung und nutzen es.
- **Z4.2:** Thunerinnen und Thuner fördern auf freiwilliger Basis die naturnahe Gestaltung in ihrem Wirkungsbereich (Garten, Balkon, Vorplatz, Haus, Vereinsareal, Firmengelände, ...).
- **Z4.3:** Privatpersonen, Vereine, Unternehmen und weitere Verbände der Region kennen die Ziele und Handlungsfelder des Biodiversitätskonzepts Thun. Sie wissen, welchen Beitrag sie selbst zur Erreichung der Ziele leisten können.



Massnahmen HF 4 in Kurzform (Ausführungen siehe Teil 3 Massnahmen)

- Thuner Wildpflanzenmärit unterstützen
- Natur und Bildung - Fonds zur Unterstützung von Thuner Schulprojekten im Umweltbereich aktiv bewerben
- Arten und Lebensraumförderung auf freiwilliger Basis mit Thunerinnen und Thunern umsetzen
- Natur im Quartier fördern
- Wissen erlebbar machen
- Übersichtsplan Thuner Biodiversität erstellen
- Invasive Neophyten sichtbar machen
- Wissen zur Verfügung stellen

Mögliche Indikatoren:

- Anzahl Events, Kampagnen, Merkblätter etc. zur Biodiversität organisier bzw. unterstützt durch die Stadt Thun (quantitativ und qualitativ) und Anzahl Teilnehmende an Events. Reporting ist noch nicht vorhanden.
→ vgl. Teil 3 Massnahme 32, 35



Ziel Handlungsfeld 5 - Ressourcen bereitstellen und nutzen

Für die Biodiversitätsförderung in der Stadt Thun werden Ressourcen bereitgestellt und genutzt.

- **Z5.1:** Die Stadt Thun definiert eine zuständige Ansprechstelle zum Thema Biodiversität und stellt die nötigen personellen Ressourcen bereit, um die Umsetzung des Biodiversitätskonzepts sicherzustellen.
- **Z5.2:** Die Zuständigkeiten bezüglich Biodiversitätsförderung sind innerhalb der Verwaltung definiert, die Abläufe sind kommuniziert und ein regelmässiger Austausch ist gewährleistet.
- **Z5.3:** Die Stadt Thun stellt ein Budget für die Biodiversitätsförderung (inkl. Drittmittel) sicher und ist grundsätzlich bereit, die nötigen Mittel zur Umsetzung der definierten Massnahmen im Rahmen der ordentlichen Budgetprozesse zu sprechen.



Massnahmen HF 5 in Kurzform (Ausführungen siehe Teil 3 Massnahmen)

- Prioritäten in städtischen Anlagen setzen, Biodiversität berücksichtigen
- Anlaufstelle Biodiversität stadintern definieren
- Innovative Ideen der Mitarbeitenden der Stadt Thun fördern
- Zertifikat Grünstadt Schweiz prüfen
- Weiterbildung zum Thema Biodiversität ermöglichen
- Budget für Biodiversität erstellen
- Reporting: Umsetzungs- und Erfolgskontrolle

Mögliche Indikatoren:

- Stellenprozent und Mittel inkl. Drittmittel ausweisen (quantitativ), Reporting noch nicht vorhanden
→ vgl. Teil 3 Massnahme 41
- Organigramm mit Zuständigkeiten bezüglich Biodiversität (qualitativ)
→ vgl. Teil 3 Massnahme 37

TEIL 3 MASSNAHMEN

Nr.	Handlungsfeld	Kurzbezeichnung	Beschreibung	Priorität	Zeitliche Umsetzung	Status Massnahme
	1-5			hoch, mittel, tief	in Jahren 1-2, 3-5, 5-10, fortlaufend	weiterführen, neu, prüfen
1	1	In städtischen Anlagen ökologische Aufwertungen durchführen und städtische Flächen naturnah pflegen	In öffentlichen Anlagen wie Park-, Schul- und Sportanlagen werden nicht genutzte Flächen gezielt in wertvolle, naturnahe Lebensräume überführt (Magerwiesen, Ruderalflächen, Säume, Bäume, Tiny-Forests, Hecken, ...). Zudem werden invasive Neophyten und alte, monotone Bepflanzungen entfernt und durch einheimische, artenreiche und standortgerechte Pflanzungen und Ansaaten ersetzt. Damit die Pflege der neuen Lebensräume sorgfältig durchgeführt werden kann, erfolgen die Anpassungen schrittweise. Entsiegelte und aufgewertete Flächen werden erfasst und in den regulären Unterhalt integriert. Bei bestehenden Anlagen wird wo möglich eine naturnahe Pflege durchgeführt. Anpassungsmöglichkeiten werden fortlaufend geprüft und die Pflege wird bei Bedarf angepasst.	hoch	fortlaufend	weiterführen
2	1	Naturnahe Grünstreifen entlang Verkehrsachsen anlegen und entsprechend pflegen	Neuangelegte Grünstreifen entlang von Strassen und weiteren Verkehrsachsen werden mit Saatgutmischungen von verschiedenen, einheimischen Magerwiesen angesät. Die Mahd erfolgt gestaffelt, sodass Rückzugsmöglichkeiten für Tiere entstehen und spätblühende Pflanzen absamen können.	hoch	fortlaufend	weiterführen
3	1	Ökologischer Wert des Bauminventars Thun erhalten	Bäume des Bauminventars der Stadt Thun werden unter Berücksichtigung der Altersstruktur erhalten und gepflegt. Das Inventar wird regelmässig aktualisiert.	hoch	fortlaufend	weiterführen
4	1	Biodiversität verorten	Räumliche Biodiversitäts-Potenzialanalyse durchführen. Produkte der Massnahmen sind Kartengrundlagen mit allen relevanten bzw. verfügbaren Angaben zur Biodiversität der Stadt Thun (von Biodiversitätshotspots, Schutzgebieten etc. bis hin zu Barrieren und Vernetzungen). Diese Grundlagen erlauben es, bestehende Werte einheitlich darzustellen, zu kommunizieren, zu schützen und künftige Massnahmen anhand der Grundlagen systematisch umzusetzen. Synergien mit den bestehenden GIS-Systemen werden genutzt. Die daraus entstandenen Inhalte können unterschiedlich dargestellt werden, je nachdem für welchen Zweck die Karte erstellt wird (interne Kommunikation, externe Kommunikation, Pflegekonzept, Baugesuche, ...).	hoch	1-2 Jahre	neu
5	1	Kleinstlebensräume und Nischen für Wildbienen, Reptilien und Co. anlegen	Zur Förderung der einheimischen Insekten (Wildbienen) und Kleintiere (Reptilien, Amphibien, Säugetiere etc.) werden kleinräumig Strukturen und Lebensräume angelegt. Damit gemeint sind v.a. Totholzstrukturen, Steinstrukturen und Sandlinsen.	mittel	3-5 Jahre	neu
6	1	Regenwassermanagement sinnvoll für Biodiversitätsförderung nutzen	Anfallendes Regenwasser mit verschiedenen Methoden zurückhalten und pflanzenverfügbar machen. Wasser nutzen, um naturnahe Lebensräume zu schaffen und ein kühles Stadtklima zu gewährleisten. Wo möglich und sinnvoll, soll das Prinzip Schwammstadt angewendet.	hoch	fortlaufend	neu
7	1	Waldrandaufwertung im öffentlichen Raum durchführen	Wälder und Waldränder im öffentlichen Raum (v.a. Bonstettenpark) werden mittels gezielter Pflege in arten- und strukturreiche Lebensräume überführt. Gleichzeitig wird mit einer sorgfältigen Pflege den Sicherheitsaspekten Rechnung getragen.	mittel	1-2 Jahre	neu
8	1	Laubentfernung auf notwendiges Minimum reduzieren	Die Reinigung von Herbstlaub wird auf das notwendige Minimum reduziert. Wo aus Sicherheits- und Platzgründen möglich, werden Laub- und Asthaufen erstellt. In Pflanzrabatten wird auf das vollständige Entfernen des Laubs verzichtet (Ausnahme Steppenpflanzungen mit reinem Kiessubstrat).	mittel	fortlaufend	weiterführen
9	1	Städtische Anlagen: Pflanzenschutz biologisch durchführen	In den städtischen Anlagen werden Nützlinge und biologische Pflanzenbehandlungsmittel eingesetzt, auf Herbizide wird mit Ausnahme von Einzelstockbehandlungen verzichtet. Synthetische Fungizide werden nur wo zwingend notwendig lokal eingesetzt.	mittel	fortlaufend	weiterführen

10	1	Pflanzen torffrei produzieren	Die Pflanzenproduktion erfolgt mit torffreiem Substrat. Bei den Pflanzengefässen wird ein Verzicht auf Torf schrittweise umgesetzt.	mittel	fortlaufend	weiterführen
11	1	Renaturierungsprojekte fördern	Naturferne Fließgewässer werden revitalisiert, aufgewertet und hinsichtlich Längs- und Quervernetzung verbessert.	mittel	fortlaufend	neu
12	1	Zielarten für die Stadt Thun definieren und fördern	Zielarten (1–10) mit hoher ökologischer Verantwortung für die Stadt Thun definieren, welche im Siedlungsgebiet gefördert werden können. Spezifische Fördermassnahmen ergreifen und auf verschiedenen Ebenen verankern.	hoch	1–2 Jahre	neu
13	1	Förderung regionaler Diversität	Bei Pflanzungen und Ansaaten in öffentlichen Anlagen ökologisch wertvolle, einheimische Baum-, Strauch- Staudenarten bzw. Saatgut verwenden – prioritär von lokaler oder regionaler Herkunft. Dies sowohl bei der eigenen Produktion wie beim Bezug von Pflanzenmaterial und Saatgut.	mittel	fortlaufend	weiterführen
14	1	Invasive Neophyten systematisch bekämpfen	Prioritäten setzen und gezielt umsetzen: Prioritäre Gebiete für Bekämpfung definieren, Fokusarten unter Berücksichtigung der artspezifischen Lebenszyklen definieren, Bekämpfungsrhythmus definieren, System mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aufbauen.	hoch	fortlaufend	weiterführen
15	1	Gelegenheiten zur Forschung bzgl. Biodiversität nutzen	Die Stadt Thun beteiligt sich aktiv an einem Forschungsprojekt der ZHAW zu standortgerechten Wildstauden für humusreiche Böden. Weitere Anfragen von Forschungsinstitutionen werden geprüft und sofern mit verhältnismässigem Aufwand möglich, aktiv unterstützt.	tief	fortlaufend	weiterführen
16	2	Entsiegelung auf öffentlichen Flächen durchführen und ökologisch wertvoll gestalten	Entsiegelung von versiegelten Flächen durchführen und ökologisch wertvoll gestalten. Entsiegelung pro Jahr auf öffentlichen Anlagen in Quadratmetern nach erfolgter Ausführung festhalten.	hoch	fortlaufend	neu
17	2	Entwässerungs- und Versickerungsanlagen ökologisch wertvoll gestalten	Zur Vermeidung von Hitze in der Stadt Thun werden Entwässerungsanlagen so konzipiert, dass das Wasser oberirdisch abfliessen kann und gleichzeitig ökologisch wertvolle Lebensräume entstehen. Dies wird besonders bei der Sanierung von bestehenden und bei der Planung von neuen Versickerungsanlagen berücksichtigt. Versickerungsmulden werden naturnah begrünt und sofern möglich, begehbar gestaltet. Strassenwasser wird, wenn unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben möglich, durch bauliche Massnahmen in Pflanzungen umgeleitet (Retentionseffekt).	hoch	fortlaufend	neu
18	2	Pflanzenauswahl auf Klimaveränderungen und Biodiversitätsansprüche abstimmen	Die Wahl der Baumarten wird auf die klimatischen Bedingungen und die Biodiversität abgestimmt. Es werden immer standortgerechte Bäume gepflanzt. Wenn immer möglich, werden einheimische Bäume verwendet. Bei günstigen Standortbedingungen sind zu 80 Prozent einheimische Bäume zu pflanzen. Wo wegen ungünstigen Standortbedingungen keine einheimischen Arten gepflanzt werden können, werden wenn möglich Arten aus der europäischen Region verwendet. Es werden keine invasiven Arten verwendet. Die bestehende Liste der zu pflanzenden Baumarten wird anhand der aktuellsten Kenntnisse fortlaufend nach diesem Grundsatz aktualisiert.	mittel	fortlaufend	weiterführen
19	2	Kombination von Dachbegrünung und solarer Energienutzung ermöglichen	Kombination von ökologischer Begrünung und solarer Energiegewinnung auf Dächern bereits bei der Erarbeitung von Sondernutzungsplänen (UeO, ZPP) verlangen und in Bauprojekten auf deren Funktionalität prüfen. Mit geeigneten Massnahmen Zielkonflikte zwischen Begrünung und Energiegewinnung vermeiden. Prüfen, ob Bedarf eines Merkblatts oder einer Informationskampagne zu dieser Thematik besteht. In städtischen Bauprojekten werden entsprechende Vorzeigebispiele umgesetzt.	mittel	fortlaufend	neu, prüfen
20	2	Fassadenbegrünungen und Dachbegrünungen bei öffentlichen Anlagen fördern	Bestehende, geeignete Gebäude, Mauern, Zäune, Dächer etc. im Besitz der Stadt Thun sollen ökologisch wertvoll begrünt werden. Dem Unterhalt ist bei der Planung der Gebäude genügend Rechnung zu tragen.	mittel	1–2 Jahre	neu

21	2	Temporäre Begrünung zur Hitzeminderung / Vernetzung von Lebensräumen durchführen	Wo eine Begrünung oder Entsiegelung kurzfristig nicht möglich ist, werden geeignete, standortgerechte und wenn immer möglich einheimische Bäume und Stauden in Kübeln, Containern o.ä. als Schattenspender platziert (vgl. Labcity Biel). Dies kann zur Minderung von Hitzeinseln oder auch zur Verbesserung der Vernetzung naturnaher Lebensräume dienen.	tief	fortlaufend	neu
22	3	Biodiversität in Arealentwicklungen und qualitätsichernden Verfahren fördern	Es werden spezifische Artikel in den Planungsinstrumenten zur Arealentwicklung mit folgenden Aspekten eingefordert: <ul style="list-style-type: none"> – Naturnahe Fläche: Prozentualer Anteil an naturnahen Fläche (z.B. UeO at Bostudenzelg Bläuerstrasse – 15 Prozent der Fläche im Wirkungsbereich der UeO sind naturnah zu gestalten). – Naturnahe Dächer: Bestimmungen zur naturnahen Begrünung von Dächern (z.B. Flachdächer und Dächer mit einer Neigung von bis zu fünf Grad sind ökologisch wertvoll zu begrünen) konsequent bei Arealentwicklungen umsetzen. – Wo möglich und sinnvoll, weitere ökologische Aspekte bei Arealentwicklungen berücksichtigen (z.B. Schwammstadt-Prinzip). 	hoch	fortlaufend	neu
23	3	Ökologisch wertvolle Lebensräume in Betriebs- und Gestaltungs-konzepten (BGK) fördern	Bei der Projektierung und Realisierung der BGK werden gezielt naturnahe Flächen gefördert, aufgrund oft enger Platzverhältnisse mit einer entsprechenden, situativen Abwägung. Beispielsweise kann anstelle von Baumscheiben ein biodiversitätsfördernder Grünstreifen angelegt werden (Beispielprojekt BGK light Buchholzstrasse) oder es können Versickerungsanlagen und extensive Böschungsgestaltung naturnah und extensiv gestaltet werden (Beispielprojekt BGK General-Wille-Strasse).	hoch	fortlaufend	weiterführen
24	3	Naturfreundliche Bauweisen und Umgebungsgestaltung im Rahmen von Baubewilligungsprozessen umsetzen	Die nachstehenden Artikel zur Förderung der Biodiversität werden, sobald das neue Baureglement 202x in Kraft tritt, konsequent bei der Überprüfung von Baugesuchen angewandt. Die Anwendung von bestehenden Merkblättern (z.B. zu Lichtemissionen) wird bei Bauvorhaben geprüft und bei Bedarf werden zusätzliche Merkblätter erarbeitet (wie aktuell zum ökologischen Ausgleich). <ul style="list-style-type: none"> – Aussenraumgestaltung, Art. 4 Abs. 1 lit. c und Abs. 2 – Ökologischer Ausgleich im Siedlungsgebiet, Art. 8 – Grünflächenziffer, Art. 42, Art. 45 – Besondere baurechtliche Ordnungen, Aussenraum, Art. 61 – Landschaftsschongebiete LG, Art. 73 – Landschaftsschutzgebiete LSG, Art. 74 – Landschaftsentwicklungsgebiete L, Art. 75 – Baumschutz und -förderung, Art. 81–87 – Geschützte Lebensräume, Art. 90 – Hecken, Feld- und Ufergehölze, Art. 91 	hoch	fortlaufend	neu
25	3	Fortlaufende Umsetzung des Reiseführers Thuner Innenstadt, ökologisch wertvolle Ziele verfolgen und Massnahmen umsetzen	Die im Reiseführer Thuner Innenstadt definierten Massnahmen zur attraktiven Gestaltung der Innenstadt, welche ebenfalls biodiversitätsfördernd sind, werden schrittweise umgesetzt. Dies betrifft v.a. das Themenfeld Ökologie und Stadtklima. Weiterführende Informationen finden sich hier: https://dialog.thun.ch/de/attraktivierung/participant	mittel	fortlaufend	weiterführen
26	3	Die Stadt Thun begleitet externe Drittprojekte (Baugesuche) aktiv, um die Thuner Ziele bzgl. Biodiversität in diesen Projekten integrieren zu können	Die Stadt Thun unterstützt und begleitet Projekte von externen Institutionen bezüglich Biodiversität und Naturförderung (SBB, BLS, VBS, Kanton BE, Bürgergemeinden, Organisationen, Private etc.).	mittel	fortlaufend	weiterführen

27	3	Bauen mit Rücksicht auf Naturwerte	<p>Bei städtischen Bauten werden folgende Aspekte konsequent geprüft und bei Bedarf Merkblätter spezifisch für die Stadt Thun entwickelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Baumschutz: vgl. Merkblatt der Stadt Thun – Vogelschutz: Vorgaben von den entsprechenden VSS Normen werden bei Baugesuchen überprüft. Neue Bauten entsprechen den Normen. Öffentliche Anlagen werden schrittweise (z.B. bei Renovationen) angepasst. – Vernetzung: Verkehrsachsen bei Bauprojekten mit Vernetzungselementen ausstatten. Einbringen der Anliegen bereits früh im Prozess (Baubewilligung). – Lichtverschmutzung: Unnötige Lichtemissionen werden minimiert. Dies wird in Planungsinstrumenten (z.B. Baureglement) verankert und bei der öffentlichen Beleuchtung umgesetzt. – Allgemeine Tierfallen: diverse Richtlinien 	mittel	fortlaufend	weiterführen
28	4	Thuner Wildpflanzenmärit unterstützen	Unterstützung des jährlich von ProNatura durchgeführten Wildpflanzenmärits. Die Stadt Thun ist mit eigenem Informationsstand präsent. Koordination mit anderen Fachstellen/Abteilungen.	hoch	fortlaufend	weiterführen
29	4	Natur und Bildung – Fonds zur Unterstützung von Thuner Schulprojekten im Umweltbereich aktiv bewerben	Die Fondsgelder werden gewährt für die Realisierung von Projekten, die einen sorgsamen und nachhaltigen Umgang mit der Umwelt thematisieren. Die Projekte sollen der entsprechenden Stufe gerecht werden, Spass machen, eigenes Engagement fördern und einen bleibenden Wert aufweisen. Um eine möglichst breite und nachhaltige Wirkung zu erzielen, sollen die Projekte präsentierbar sein. Die Stadt Thun bewirbt diesen Fonds aktiver und kommuniziert Vorgehen und Kriterien zum Abholen von Geldern. Beispiel: Projekte wie Tiny Forest können auch durch Dritte in Zusammenarbeit mit den Schulen umgesetzt werden.	mittel	fortlaufend	weiterführen
30	4	Arten und Lebensraumförderung auf freiwilliger Basis mit Thunerinnen und Thunern umsetzen	Die spezifische Arten- und Lebensraumförderung im Siedlungsraum wird mit Hilfe von Artenförderungskampagnen für ausgewählte Flagship-Arten unter Einbezug der lokalen Bevölkerung unterstützt. Mögliche Arten sind: Biber (Wasser, Ufer), Igel (Garten), Eichhörnchen (Wald), Wildbienen (trockene, extensive Standorte), Rotmilan (Landwirtschaft). Die Umsetzung erfolgt in Kombination mit Kampagnen, diese wechseln alle 1-3 Jahre. Beispiel für eine Kampagne – Das Projekt Wilde Nachbarn ruft dazu auf, Beobachtungen der Big 5 der Stadt Thun: Igel, Eichhörnchen, Biber, Wildbienen und Rotmilan – zu melden und am Fotowettbewerb teilzunehmen.	mittel	fortlaufend	neu
31	4	Natur im Quartier fördern	Es wird ein Wettbewerb durchgeführt für naturnah gestaltete Balkone, Terrassen und Gärten, die einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Dabei wird interessierten Personen Wissen vermittelt. Gute Beispiele werden sichtbar gemacht. Hierbei steht im Fokus, interessierten Personen Wissen zu vermitteln und bereits gut Beispiele sichtbar zu machen. Um den Austausch bezüglich Natur im Quartier unter Nachbarn zu fördern, wird ein Garten-Netzwerk aufgebaut. Ziel ist ein flächendeckendes Netzwerk an Naturgärten über das ganze Stadtgebiet. Die angemeldeten Personen erhalten fachliche Beratung (z.B. Mandat an Gartenbauschule Hünibach; private Hobbygärtnerinnen und -gärtner etc.), können an Events wie Führungen durch alle angemeldeten Gärten, Inputreferaten, Workshops etc. teilnehmen (vgl. Verein Wild & Schön). Zudem sind auch gemeinsame Aktionen (z.B. Anlegen von Kleinstrukturen, Neophytenbekämpfung, Kartierungen...) möglich.	mittel	fortlaufend	neu
32	4	Wissen erlebbar machen	Es werden jährlich Führungen, Workshops, Naturlehrpfade zum Thema Biodiversität in der Stadt Thun für verschiedene Zielgruppen durchgeführt. Zielgruppen zu Beginn sind: Privatpersonen und Lokalpolitikerinnen und -politiker. Laufend können neue Zielgruppen ergänzt werden. Mögliche Themen zu Beginn sind: Gebäudebrüter (inkl. Workshop Nistkästen richtig montieren), Erfolgreiche Massnahmen dank politischem Engagement, Klein aber oho – Strukturen und Kleinstlebensräume in der Stadt Thun, Essbare Wildpflanzen der Stadt Thun.	hoch	fortlaufend	neu

33	4	Übersichtsplan Thuner Biodiversität erstellen	Erstellung eines städtischen Übersichtsplan zur Bewerbung aller Massnahmen und entsprechenden Vorzeigeobjekten (sowohl zur Kommunikation der Massnahmen aus HF 1, 2, 3 und 5 sowie auch der Massnahmen aus HF 4, digital und/oder print).	mittel	1-2 Jahre	neu
34	4	Invasive Neophyten sichtbar machen	Invasive Neophyten auf Stadtboden werden bekämpft und zugleich für die Bevölkerung gekennzeichnet (vgl. Robinie an Seefeldstrasse mit Plakat und Erläuterung von Stadtgrün).	hoch	fortlaufend	weiterführen
35	4	Wissen zur Verfügung stellen	Merkblätter: Laufende Aktualisierung der vorhandenen Informationen (z.B. Merkblatt invasive Neophyten), Verlinkung von bestehenden bewährten Unterlagen und bei Bedarf Ergänzung mit neuen Unterlagen (z.B. Anleitung für Naturgarten oder -balkone). Die Unterlagen werden sofern möglich digital sowie als Broschüre (Abgabe auf Bestellung oder bei Anlässen) zur Verfügung gestellt. Weiterbildung: Zudem wird eine Zusammenstellung von Angeboten zum Thema Natur von der Stadt Thun, von Vereinen und Privaten für Kinder, Jugendliche und Eltern zur Verfügung gestellt (Projekt weiterführen, sistiert wegen Corona).	mittel	fortlaufend	neu
36	5	Prioritäten in städtischen Anlagen setzen, Biodiversität berücksichtigen	Für öffentliche Aussenanlagen erarbeiten die verschiedenen Verwaltungsstellen gemeinsame Leitlinien. Prioritäten zur Nutzung werden geklärt, die Biodiversität wird hierbei berücksichtigt.	mittel	5-10 Jahre	neu
37	5	Anlaufstelle Biodiversität stadintern definieren	Die Stadt Thun hat eine Anlaufstelle Biodiversität. Diese koordiniert Anliegen zum Thema Biodiversität stadintern und gegenüber der Bevölkerung.	hoch	1-2 Jahre	neu
38	5	Innovative Ideen der Mitarbeitenden der Stadt Thun fördern	Die Mitarbeitenden der Stadt Thun (v.a. von Stadtgrün Thun) können eigene Ideen zur Förderung der Biodiversität einbringen und umsetzen. Bei grösseren Projektideen prüft und koordiniert die Anlaufstelle Biodiversität die Umsetzung.	mittel	fortlaufend	neu
39	5	Zertifizierung Grünstadt Schweiz prüfen	Die Stadt Thun prüft, ob eine Zertifizierung Grün Stadt Zertifizierung sinnvoll und möglich ist.	hoch	1-2 Jahre	neu
40	5	Weiterbildung zum Thema Biodiversität ermöglichen	Regelmässige Schulung des Personals der Stadt Thun bezüglich Biodiversität. Besonderer Fokus liegt hierbei bei Stadtgrün Thun bzgl. naturnaher Pflege und Unterhalt nach ökologischen Grundsätzen.	mittel	fortlaufend	weiterführen
41	5	Budget für Biodiversität erstellen	Die Stadt Thun stellt auf Basis des Biodiversitätskonzepts die notwendigen Mittel zur Umsetzung der definierten Massnahmen bereit. Finanzierungsanträge werden von der zuständigen Stelle des TBA gestellt. Dies in Abstimmung mit den für die Umsetzung der Massnahmen verantwortlichen Abteilungen bzw. Fachstellen. Für die Umsetzung werden zusätzliche Drittmittel benötigt.	hoch	fortlaufend	neu
42	5	Reporting: Umsetzungs- und Erfolgskontrolle	Für die Überprüfung des Umsetzungszustandes des Biodiversitätskonzepts werden quantitative und qualitative Indikatoren definiert. Für diese findet ein jährliches Reporting statt. Die Form des Reportings wird so gewählt, dass der Aufwand verhältnismässig ist. Viele Angaben werden qualitativ erhoben. Quantitative Angaben werden erfasst, wo dies sinnvoll ist und Daten einfach bezogen bzw. erhoben werden können. Zuständigkeiten und Ressourcen müssen definiert sein. Die entsprechenden Aufwände müssen definiert und ausgewiesen werden.	hoch	1-2 Jahre	neu

GLOSSAR

Begriff	Bedeutung
bifazial	zweiseitig
Biodiversität	Die Biodiversität umfasst die Arten (Artenvielfalt), die Vielfalt ihrer Gene, die Vielfalt der Ökosysteme sowie die Wechselwirkungen innerhalb und zwischen diesen Ebenen.
einheimisch einheimische Art	Als einheimisch gelten Arten, deren natürliches Verbreitungsgebiet in der Vergangenheit oder Gegenwart ganz oder teilweise in der Schweiz lag bzw. liegt. Das nationale Daten- und Informationszentrum Info Flora sowie das Schweizerische Informationszentrum für Arten InfoSpecies geben Auskunft, welche Arten als einheimisch gelten.
invasiv	Als invasiv gelten Pflanzen- und Tierarten, wenn von ihnen bekannt ist oder angenommen werden muss, dass sie sich in der Schweiz unkontrolliert ausbreiten und eine so hohe Bestandesdichte erreichen können, dass dadurch die biologische Vielfalt und deren nachhaltige Nutzung beeinträchtigt bzw. Mensch, Tier oder Umwelt gefährdet werden. Dies beinhaltet sowohl bereits bekannte als auch potenzielle invasive gebietsfremde Arten. Die digitale Plattform von Info Flora stellt zum Thema invasive Neophyten wichtige Informationen bereit.
naturnahe Flächen	Naturnahe Freiräume und Grünstrukturen im Siedlungsgebiet orientieren sich hinsichtlich Gestaltung, Bepflanzung und Unterhalt an ökologisch wertvollen Lebensräumen der Kulturlandschaft (z. B. Bach, Wildhecke, Kleingewässer).
Neophyten	Pflanzen, die durch bewusste oder unbewusste, direkte oder indirekte Mithilfe des Menschen nach 1492 (Entdeckung des amerikanischen Kontinents) in ein Gebiet gelangt sind, in dem sie natürlicherweise nicht vorkamen. Für invasive Neophyten siehe invasiv.
Ökologischer Ausgleich	Mit dem ökologischen Ausgleich (Art. 18b Abs. 2 NHG) sollen die Auswirkungen intensiver Nutzungen innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets kompensiert werden. Dabei geht es nicht um Auswirkungen auf schutzwürdige Lebensräume, sondern generell um ökologische Ausgleichsmassnahmen einer intensiven Nutzung von Natur und Landschaft. Sind schutzwürdige Lebensräume oder Schutzgebiete betroffen, sind Wiederherstellungs- oder Ersatzmassnahmen notwendig.
Smart City	Smart City ist ein Sammelbegriff für gesamtheitliche Entwicklungskonzepte, die darauf abzielen, Städte effizienter, technologisch fortschrittlicher, ökologischer und sozial inklusiver zu gestalten. Diese Konzepte beinhalten technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen.
standortgerecht	Bei der Artenwahl für eine Begrünung und bei der Verwendung von Saatgut sind die örtlichen Standortverhältnisse (z. B. Boden- und Lichtverhältnisse, Wasserhaushalt) zu berücksichtigen. Als standortgerecht werden diejenigen Arten und Lebensräume bezeichnet, die an vergleichbaren Standorten natürlicherweise vorkommen.
Trittstein	Biotop-Insel für Pflanzen und Tiere mit eingeschränktem, je nach Typ unterschiedlichem Angebot an Nahrung, Rückzugsorten, Fortpflanzungsmöglichkeiten, Schlaf- und Überwinterungsplätzen. Trittsteinbiotope dienen als Zwischenstationen zum nächstgelegenen ökologischen Vernetzungskorridor. Damit das Siedlungsgebiet überwindbar ist und nicht als Barriere wirkt, braucht es regelmässig verteilte Trittsteine.

Abkürzungen	
BGK	Betriebs- und Gestaltungskonzept
FZ	Freihaltezone
HAFL	Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften
HF	Handlungsfeld (Begriff spezifisch für das Biodiversitätskonzept Thun)
NHG	Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz
STEK	Stadtentwicklungskonzept Thun
UeO	Überbauungsordnung
UwEM	Fachstelle Umwelt Energie Mobilität, Stadt Thun
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZöN	Zone für öffentliche Nutzungen
ZPP	Zone mit Planungspflicht

